Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,
Christian Fröhlich, Felix Frey
Meine Verlag, Magdeburg

Rezension zu

Elke Kaiser/Wolfram Schier (Hrsg.): Mobilität und Wissenstransfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive. Topoi – Berlin Studies of the Ancient World Volume 9: Walter De Gruyter, 2013, 256 Seiten, 79,95 EUR.

Marco Stockhusen
Universität Leipzig

Zitationsvorschlag: Marco Stockhusen: Elke Kaiser/Wolfram Schier (Hrsg.): Mobilität und Wissenstransfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive: Walter De Gruyter, 2013. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd. 6, Heft 1 (2014). S. 26–30.

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170385

Der von E. Kaiser und W. Schier herausgegebene Sammelband vereinigt die Vorträge eines vom 02.–03.12.2009 im Rahmen des Exzellenzclusters 264 Topoi an der Freien Universität Berlin durchgeführten Workshops der Forschergruppe A-II mit dem Titel „Mobilität und Wissenstransfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive“. Nach einem knappen Vorwort werden insgesamt 10 Untersuchungen geboten, die fachlich weit gefächert sind. Die beteiligten Autorinnen und Autoren vertreten die Archäologie, Ethnologie, Ägyptologie, Altorientalistik, Religionswissenschaft und die Wirtschaftswissenschaften.

Im Folgenden werden die in dieser Publikation gesammelten Aufsätze vorgestellt und kurz kommentiert, um damit das Interesse der Leserschaft zu wecken und sie zur vertiefenden Lektüre zu animieren.

W. Schier nutzt seinen Artikel nicht nur zur Kurzvorstellung der auf dem Workshop gehaltenen Referate, sondern geht grundsätzlich auf die quellenspezifischen Probleme ein, mit denen sich ein Forscher konfrontiert sieht, der Mobilitätsphänomene in prähistorischer Zeit erfassen will. Besonders in schriftlosen Epochen, in denen das Leben unter archaischen Verkehrs- und Kommunikationsbedingungen ablief, war ein Wissenstransfer immer auch an die Mobilität einzelner Personen oder ganzer Bevölkerungsgruppen gekoppelt. Die Migration als ein Spezialfall von Mobilität wurde wiederum häufig als Erklärung für einen archäologischen Kulturwandel angeführt. Deshalb ist es notwendig, verlässliche methodische Grundsätze prähistorischer Innovationsforschung aufzustellen, die eine differenzierte Betrachtung von Mobilität bzw. Migration erlauben.

Da ein Begriff wie Mobilität in der ethnologischen Theoriebildung keine Rolle gespielt hat, konzentriert sich U. Luig in ihrer Darstellung auf verwandte Termini wie Wanderung, Expansion und Migration. Die Wandlung des Migrationsbegriffs in den letzten hundert Jahren bildet dabei einen

Schwerpunkt der Ausführungen, die vor dem Hintergrund afrikanischer Geschichte erfolgen. Nachdem die Herkunft und die Verbreitung der Bantu-Sprachen auf dem afrikanischen Kontinent skizziert wurden, behandelt Luig die imaginierten und realisierten Wanderungen der Baule, der größten ethnischen Gruppe der Elfenbeinküste. Abschließend kommt die Autorin auf die Tonga-Wanderarbeiter zu sprechen.

S. Burmeister unternimmt den Versuch, die drei Begriffe Migration, Kulturwandel und Innovation im Hinblick auf die archäologische Forschung zu sortieren und zu präzisieren. Vor allem den Darlegungen zur Migration gehen ältere Werke des Autors voraus, die als weiterführende Lektüre unbedingt zu empfehlen sind. Besondere Beachtung verdient hierbei sein grundlegender Artikel in der Zeitschrift *Current Anthropology* 41 (2000), S. 539–567. Im vorliegenden Tagungsband liefert Burmeister kleine begriffliche Annäherungen zu den meist weitgesteckten Themenfeldern „Migration“ und „Innovation“. Einige anschauliche Beispiele sollen seine Ansichten untermauern. Migration und Einwandererkultur beleuchtet der Autor vor dem geschichtlichen Hintergrund der nordamerikanischen Kolonisation. Im Fokus steht die klassische Blockhütte der nordamerikanischen Pioniere, die zwar auf fenno-skandinavischen Ursprung zurückzuführen ist, aber in Nordamerika relativ schnell von anderen Einwanderergruppen übernommen wurde. Ähnliches ist auch für eine Scheunenform zu konstatieren, deren Herkunftsgebiet der süddeutsche und alpine Raum war. An diesen und weiteren Beispielen aus dem Bereich Hausinneneinrichtung wird veranschaulicht, inwieweit die materielle Kultur Rückschlüsse auf die Herkunft der sie einsetzenden Bevölkerungsgruppen gestattet. Zuletzt zeigt Burmeister noch eindrucksvoll auf, wie und warum Innovationsprozesse in Abhängigkeit zu den sozialen Interessen spezifischer Bevölkerungsgruppen stehen.

R. Bernbeck beschäftigt sich mit der Halaf-Kultur Nordmesopotamiens, die ins 6. Jahrtausend v. Chr. zu datieren ist. Sein Artikel verfolgt das Ziel, die archäologisch belegten Mobilitätsformen der Halaf-Kultur zu eruieren und sie mit verschiedenen Dimensionen von Wissen und Wissenstransfer in Bezug zu setzen. Dazu wird u.a. zwischen explizit, diskursivem und verkörpertem Wissen differenziert, dessen Transfer von unterschiedlichen Faktoren, z.B. lateralen oder vertikalen Weitergabeformen, geprägt sein kann. Die hinter diesen Begriffen stehenden Konzepte bespricht Bernbeck in der Einleitung seines Beitrags. Es schließt sich eine kurze Einführung in die Halaf-Tradition und ihrer charakteristischen Artefakte an, um danach detailliert auf den Ort Fıstıklı Höyük am mittleren Euphrat einzugehen. Fıstıklı Höyük ist eine Kleinstsiedlung mit einer sehr kurzen Laufzeit und einer relativ überschaubaren stratigraphischen Sequenz, in der zwischen 1998 und 2000 archäologische Arbeiten von S. Pollock und R. Bernbeck durchgeführt wurden. Die Siedlung wird vom Autor als ein „konkretes Beispiel für eine Kombination von übersaisonalen, mittelfristig-zyklischen Rhythmen und Mobilität“ benannt und unter dieser Prämisse diskutiert. Es wird das Modell einer „multisited community“ entwickelt, dass sich durch ein Nebeneinander von Lagerplätzen, Modul- und Fokalsiedlungen auszeichnet. Fıstıklı Höyük entstand als Lagerplatz, stieg kurzzeitig zu einer Fokalsiedlung auf und verlor dann rasch wieder an Bedeutung. Schließlich überträgt Bernbeck die in der Einleitung vorgestellten Dimensionen von Wissen und Wissenstransfer auf sein Modell der „multisited community“. Wer weitere Informationen zur archäologischen Fundstätte sucht, sollte auch den folgenden Titel berücksichtigen, der nicht im Literaturverzeichnis aufgenommen ist: M. T. Starzmann, „Die Lithikfunde vom Fıstıklı Höyük. Technologie und Handwerk in der Halaf-Zeit“, *Zeitschrift für Orient-*

Archäologie 5 (2012), S. 44–73. In dieser Studie wird beispielsweise der Nachweis dafür erbracht, dass in Fıstıklı Höyük mehrere „communities of practice“ existierten, die komplexe soziale Netzwerke bildeten.

Diskursives und verkörpertes Wissen begegnet uns auch im Aufsatz von S. Pollock, der demographischen Wandel und Möglichkeiten der Wissenszirkulation während der Uruk Zeit (4. Jahrtausend v. Chr.) im Rahmen früher Staats- und Stadtentwicklung erörtert. Damit wird der Wissenstransfer zu einem kulturhistorischen Phänomen in Verbindung gesetzt, welches in der Wissenschaft unter der Bezeichnung „Uruk expansion“ bekannt ist. Dieser Prozess verlief zwar in überregionalen Dimensionen, im vorliegenden Fall werden aber nur Siedlungsdaten aus Südmesopotamien, dem vermeintlichen Ausgangspunkt des „Sumerian takeoff“, herangezogen. Pollock vertritt die Auffassung, dass die geringe Siedlungskontinuität und hohe demographische Volatilität im Gebiet um Uruk Bedingungen schufen, die eine Weitergabe von verkörpertem und diskursivem Wissen begünstigten. Das Gegenbeispiel dazu war die strukturell sehr stabile Nippur-Adab-Region, in der die Möglichkeiten für eine Zirkulation von verkörpertem Wissen beschränkt waren. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass Pollock nur indirekt auch die Frequenz oder Quantität der im Umlauf befindlichen Objekte ohne ihre Träger und die sie begleitende Übertragung von diskursivem Wissen in die Analyse mit einbezieht. In ihrem Schlusswort verdeutlicht die Autorin eindrucksvoll, dass die Möglichkeiten einer Wissensverbreitung nicht mit einer realen Übertragung verwechselt werden dürfen.

In der kürzesten Abhandlung des Aufsatzbandes betrachtet E. Cancik-Kirschbaum drei verschiedene Ansichten auf die Mobilität von medial materialisiertem Wissen. Als Erstes wird die Weitergabe der Kulturtechnik Schrift als Resultat von Mobilitätsprozessen thematisiert. Eine zweite An-

sicht wertet das materiale Schriftstück mit den darin niedergelegten Informationen als raumbezogenes Artefakt aus. Die finale Perspektive behandelt das Medium Text als diachronen Transmitter, der eine Bewegung von Wissen im Zeithorizont ermöglicht. Ihre Ausarbeitung unterlegt Cancik-Kirschbaum mit Übersetzungen keilschriftlicher Textbeispiele differenter Gattungen. So werden u.a. Auszüge aus der sumerischen Dichtung „Enmerkar und der Herr von Arata“, dem sogenannten Tukulti-Ninurta-Epos aus mittelassyrischer Zeit und einem neuassyrischen Gelehrtenbrief vorgelegt.

H. Wilde greift in ihrem ausführlichen Beitrag Themen auf, zu denen sie sich bereits 2003 und 2011 in monographischer Form geäußert hat. Sie widmet sich den mit Handel, Krieg, Migration oder Diplomatie verbundenen Außenbeziehungen Ägyptens im 2. Jahrtausend v. Chr. und untersucht vor diesem Hintergrund technologische Innovationen, die durch Fremdkontakte und Wissenstransfer in das Pharaonenreich gelangt sein könnten. Die methodischen Voraussetzungen für den angestrebten interkulturellen Vergleich schafft ein von Wilde entwickeltes Innovationsphasenmodell, welches die Stufen bei der Übernahme neu eingeführter Werkstoffe oder Handwerkstechniken beschreibt und in einen kulturhistorischen Kontext einbettet. Dem Rez. sei es gestattet, als wichtigen Nachtrag zum Literaturverzeichnis den folgenden Titel vorzuschlagen: F. Breyer, „Ägypten und Anatolien. Politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jahrtausend v. Chr.“, Denkschrift der Österreichischen Akademie der Wissenschaft Band XLIII, Wien 2010.

A.-B. Renger geht der Frage nach, wie eine mythologische Erzählung gleichermaßen auf das kulturelle Gedächtnis des antiken Griechenlands und des modernen Europas einwirken konnte. Als Beispiel dient der Mythos der von Zeus nach Phönizien entführten Königstochter Europa. Diese entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer europäischen

Gedächtnisfigur und zur Namenspatronin des gleichnamigen Kontinents. Dieser Prozess wurde nach Renger besonders von drei Umständen begünstigt. Zunächst konnte sich aus den zahlreichen Europagestalten der griechischen Mythologie eine überregional bedeutende Europa herauskristallisieren, die danach mit mehreren Heroen und Heroinnen genealogisch verbunden wurde. So entstand eine Großfamilie, in der viele Mitglieder als mobile Wanderungsfiguren mit Eponymen- und/oder Gründungsfunktion in Erscheinung traten.

Der Artikel von K. P. Hofmann zerfällt in zwei große Abschnitte. Am Anfang steht ein theoretischer Teil, der sich mit einer Definition von Kulturwandel und dem Akkulturationskonzept befasst. Im zweiten Teil wird der Theorie ein konkretes Fallbeispiel zur Seite gestellt. Besprochen werden die so genannten hogbacks, eine kleine Gruppe von wikingerzeitlichen Steindenkmälern Großbritanniens, die mutmaßlich als Grabsteine dienten. Trotz ungünstiger Quellenlage werden die hogbacks als materieller Niederschlag einer Migration norwegischer Flüchtlinge gewertet. Sie wären demnach das Resultat eines Akkulturationsprozesses, der im nördlichen Britannien im zweiten Viertel des 10. Jahrhunderts stattgefunden hat.

C. Dreher legt eine kompakte Darstellung wirtschaftswissenschaftlicher Diffusions- und Innovationstheorien vor, mit denen der Rez. im Einzelnen nicht vertraut ist. Wie der Untertitel des Aufsatzes bereits besagt, strebt der Autor einen Überblick zu Ansätzen der Diffusionsforschung und evolutionären Innovationsökonomie an. Präsentiert werden u.a. die Arbeiten von E. M. Rogers, E. Mansfield, A. Grübler, J. A. Schumpeter, R. R. Nelson/S. Winter und G. Dosi. Die Vorstellung der ausgewählten Ansätze samt ihrer grundlegenden Modelle und ihrer wichtigsten Erkenntnisse wird mit der Hoffnung verknüpft, dass auch die Archäologie und Altertumsforschung davon profitieren kann.

Der informative und lehrreiche Band wird durch englische Abstracts und einem Autorenverzeichnis abgerundet. Das positive Gesamtbild wird nur durch einen einzigen Wehrmutstropfen getrübt. Ein gut strukturierter Index hätte das Lesevergnügen nicht unwesentlich erhöht und das wissenschaftliche Arbeiten mit dem Buch erleichtert. Ansonsten kann der Rezensent den Herausgebern nur sein Lob aussprechen. Ihnen ist es gelungen, fachübergreifende Gedanken zu elementaren Themen wie Innovation, Mobilität und Wissenstransfer übersichtlich zusammenzustellen.